

mein Freund, der Joint - Jetzt (fast) steuerfrei

Da ein paar Millionen Franken mehr oder weniger für den Bund keinen Unterschied machen, ihm EU-Kompatibilität jedoch sehr wichtig ist, hat man in der zuständigen Kommission beschlossen, die Zigarettenpapiersteuer abzuschaffen.

Die Referendumsfrist für die Gesetzesänderung auf Bundesebene ist im April 2009 abgelaufen und man kann davon ausgehen, dass ab 2010 keine Papierli mehr versteuert werden müssen. Ein Grund zur Freude? Ein genauerer Blick zeigt, die meisten wird's wohl kaum freuen...

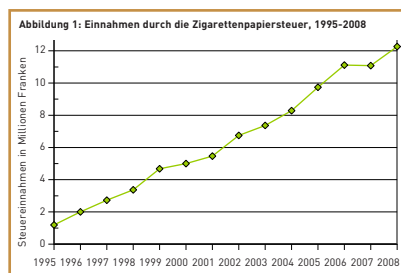
Viele haben es gar nie gemerkt, aber mit jedem «zweckentfremdeten» Zigarettenpapierchen hat der/die Schweizer THC-Geniessende Väterchen Staat mit einem oder zwei Rappen subventioniert. Seit 1995 müssen die Importeure von Zigarettenpapier eine sogenannte Banderole auf das Päckchen von Zigarettenpapier kleben, und zwar laut Gesetz so, dass man es beim Öffnen des Briefchens zerreißen muss.

Verfünffachung der Steuer

Wer Zigarettenpapierli schon länger benutzt, konnte feststellen, dass die Zahlen auf der Banderole immer grösser geworden sind. Was einst mit 15 Rappen pro Päckli begonnen hat, entwickelte sich innerhalb von zehn Jahren zu 75 Rappen, was einer Verfünffachung der Steuerbelastung entspricht. Die Einnahmen durch die Steuer sind in Abbildung 1 dargestellt. Sie verzehnfachten sich in der gleichen Zeit von 1.2 auf über 12.2 Millionen Franken pro Jahr. Der/die Kiffende musste sich als Steuersubjekt jedoch noch mehr gefallen lassen, so gibt es ausser den ständigen Steuererhöhungen auch noch die Tatsache zu verkraften, dass die Oberzolldirektion die 75-Rappen-Banderolen für 50 Papierli und nicht bloss für die handelsüblichen 32 oder 33 pro Päckchen erhoben hat. Das heisst, pro Papierli wurden meistens, nicht wie nach Gesetz verlangt, 1,5 Rappen Steuer bezahlt, sondern 2.27 Rappen. Über die Jahre wurden so eigentlich Millionen an Steuern zu viel bezahlt und der AHV gutgeschrieben - immerhin, es hätte ja auch in Panzer investiert werden können...

Zigarettenpapier wird billiger werden

Da die Importeure von Zigarettenpapier bisher die Steuer auf die Konsumenten



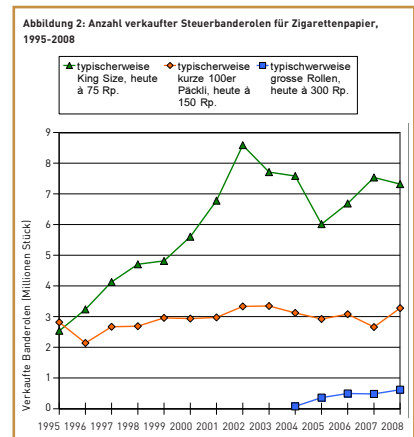
überwältigen und sie im Preis inbegriffen war, ist zu erwarten, dass mit der Abschaffung der Steuer auch weniger für Papierli bezahlt werden muss. Auf Anfrage geben z.B. RIPS und Rollingpapers.ch an, den Steuererlass zu 100 Prozent an ihre Kunden weiterzugeben. Auch Hemag Nova und Oettinger Imex, weitere bedeutende Importeure, werden ihre Preise für Zigarettenpapier sehr wahrscheinlich um den derzeitigen Steuerbetrag senken.

Für die meisten hat es einen Haken...

Die Abschaffung der Steuer wird also die meisten THC-Geniessenden freuen, eine Mehrheit wird sich aber am Kiosk trotzdem ärgern. Die Steuer für Schnittabak wird nämlich erheblich erhöht werden. Seit Jahren erfreut sich dieses Produkt wachsender Beliebtheit, wohl nicht zuletzt weil der Zigarettenpreis im Verhältnis stärker zugenommen hat. Die bisherige Steuerbelastung pro Kilogramm Schnittabak betrug je nach Preisklasse bis zu Fr. 9.90. Mit der gleichen Gesetzesrevision, welche die Abschaffung der Zigarettenpapiersteuer bringt, wird die Steuerbelastung auf Schnittabak auf mindestens Fr. 50 pro Kilogramm steigen. Wie aus der Botschaft zur Änderung des Tabaksteuergesetzes abgeleitet werden kann, werden die meisten Schnittabake (im 40g-Beutel) im Detailhandel wohl mindestens Fr. 5.50 kosten.

THC-Konsumenten, die ihr Gras und Haschisch mit Schnittabak mischen, werden durch die Abschaffung der Zigarettenpapiersteuer also am Ende des Monats kaum mehr Geld im Portemonnaie haben

Quelle: Alle Zahlen in den Abbildungen 1 und 2 stammen von der Oberzolldirektion.



als zuvor. Der Bund rechnet übrigens trotz Abschaffung der Steuer mit anfänglichen jährlichen Mehreinnahmen von 10-20 Millionen Franken.

Mit einem weinenden Auge

Da es keine einheimische Produktion von Zigarettenpapier gibt, sind die Importzahlen beeindruckend. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Anzahl verkaufter Steuerbanderolen seit 1995. Im letzten Jahr wurden z. B. insgesamt mehr als elf Millionen Packungen Zigarettenpapier importiert. Obwohl die Besteuerung für alle ausser den Staat eigentlich ärgerlich war, hatte sie doch einen Vorteil. Die genauen Statistiken der Oberzolldirektion erlaubten es, einen objektiv nachvollziehbaren und auf offiziellen Zahlenquellen basierenden pro Kopf-Konsum abzuleiten. Z. B. für das Jahr 2005: offiziell wurden 9'297'000 verkaufsfertige Packungen in drei verschiedenen Kategorien importiert. Von den rund sechs Millionen importierten Packungen, welche je mit Fr. 0.75 besteuert und üblicherweise als «King Size» bezeichnet werden, dürften etwa 85 % als Jointbestandteil enden. Diese Schätzung wird von Zigarettenpapier-Importeuren bestätigt. Unabhängig vom Produzenten beinhaltet eine King Size Packung typischerweise 32 oder 33 einzelne Zigarettenpapiere und aus den sechs Millionen Packungen lassen sich also ca. 192'000'000 Joints herstellen. Hinzu kommen aus den 2.9 Millionen mit Fr. 1.50 besteuerten Packungen schätzungsweise weitere 58 Millionen Joints hinzu, dies unter der Annahme, dass

Fortsetzung Seite 7

USA und Cannabis - Kippt der grösste Verfolger?

In der Schweiz ist die Debatte um eine THC-Entkriminalisierung praktisch tiefgefroren. Anders dagegen im Mutterland der Hanfverfolgung: In den USA sind nicht nur Diskussionen im Gange, es wird auch eifrig Gras halblegal verkauft.

In diesem Frühjahr überraschte der Gouverneur von **Kalifornien**, Arnold Schwarzenegger, die Presse indem er verlauten liess, dass man über eine Legalisierung von Cannabis debattieren soll. Freilich wollte er damit nicht sein altes Hobby reaktivieren, seine Aussage geschah viel mehr unter dem Aspekt, dass mit einer Tax auf Joints der arg gebeutelte Kalifornische Haushalt um gegen eine Milliarde Dollar jährlich entlastet würde.

«I inhaled, frequently», sagte Mr. Obama während seiner Wahlkampftour. Eine **Steigerung** zu Clinton, der nur daran gezogen hat ohne einzuatmen. Richtungsweisend war auch seine Anweisung, dass die DEA (amerikanische Bundes-Drogenbekämpfungsbehörde) keine Verfolgung der Medical Cannabis Verkaufsstellen mehr unternimmt. Dies aber nur in den Staaten, die bereits Medical Cannabis legalisiert haben. Dazu gehören Alaska, Colorado, Hawaii, Illinois, Kalifornien, Maine, Maryland, Michi-

Fortsetzung von Seite 6

50 % aller Packungen zum Cannabiskonsum benutzt werden. Hierbei handelt es sich grösstenteils um Rollen, welche mindestens etwa je 40 Joints ergeben. Schliesslich benutzen v. a. ältere Cannabiskonsumanten oft kurze Zigarettenpapiere, von denen 2005 360'000 verkaufsfertige Packungen à 200 Blättchen importiert wurden. Schätzungsweise 15 % dieser letzten Kategorie werden fürs Kiffen verwendet, was zu weiteren 10.8 Millionen Joints führt. Zusammen ergeben sich so in der Schweiz mindestens 260.8 Millionen Joints im Jahr 2005. Das waren jährlich mehr als 37 Joints pro Kopf in der Schweizer Bevölkerung, Babies und Grossmütter miteingerechnet. Da die Einfuhren von Zigarettenpapier seither nicht zurückgegangen sind, kann angenommen werden, dass der Konsum in den letzten Jahren ebenfalls nicht rückläufig ist.

Dies wird sicherstellen, dass sich der Staat auch weiterhin für Kiffende interessieren wird, auch wenn er sie nicht mehr direkt besteuern kann.

gan, Montana, Nevada, New Jersey, Oregon, Rhode Islands, Vermont und Washington. Barney Frank, ein Mitglied des Repräsentantenhauses, hat **zwei Gesetzesvorlagen** zu Cannabis ins Repräsentantenhaus eingebracht. Die erste würde das Bundesgesetz so ändern, dass es den Staaten erlaubt wäre, ohne Einmischung durch die Bundesregierung mit medizinischem Cannabis zu experimentieren. Und die zweite würde die Strafen für «persönlichen Besitz» drastisch reduzieren. Es bleibt abzuwarten, wie das Parlament diesen Vorstoss aufnimmt. Cannabis ist ein weit wichtigeres Thema als den meisten Menschen in den USA bewusst ist. Vor den Toren der USA herrscht ein **Krieg**. Der Mexikanische Drogenkrieg, welcher seit 2006 bereits 12'000 Tote forderte. Die Zugriffsmenge 1:50 (Kokain zu Cannabis) der Beschlagnahmungen weist klar daraufhin, dass Cannabis das primäre Geschäft der Drogenkartelle ist. Der Hauptabsatzmarkt ist die USA, was Hillary Clinton bei ihrer Visite beim mexikanischen Präsidenten Felipe Calderon indirekt bekannte. Clinton räumte eine Mitverantwortung der USA für die Gewalt der Drogenkartelle ein. Zugleich sind die Gefängnisse in den USA überfüllt. 750 Menschen je 100'000 Einwohner sind in der USA im **Gefängnis**. In der Schweiz sind es nur 83 Menschen. Schätzungen des U.S. Departement of Justice gehen davon aus, dass rund ein Viertel der Gefängnisinsassen der USA wegen Drogen einsitzt. Eine FBI-Statistik besagt, dass seit 2006 über 800'000 US-Bürger wegen Hanf eingewiesen sind.

Nach den drogenpolitischen Verirrungen des Bush Junior tut sich wieder etwas im Lande. Die Richtung nimmt für THC-Geniessende eine **positivere** Wendung. Aktuelle Umfragen von CBS ergaben schon beträchtliche 41% Legalisierungsbefürworter. In einer Internet-Fragestunde an den Präsidenten Barack Obama ist die Frage nach der Legalisierung als wichtigste Frage der Teilnehmer gekürt worden.

Äusserst interessant sind die Entwicklungen bezüglich des Medical-Cannabis in

Kalifornien. Schon jetzt scheinen sich die Schranken im Sonnenstaat für den legalen Bezug zu senken. Mit einem **ärztlichen Attest** ist es in speziellen Medical-Cannabis-Shops möglich das begehrte Kraut legal zu beziehen oder selbst anzubauen. Das Gesetz, welches seit 1996 existiert, besagt, dass jeder Einsatz von Cannabis erlaubt ist, der Leiden lindert. Dies ist eine offene Formulierung. Es ist klar, dass auch «gesunde» Menschen, welche gerne mal ein Jointchen rauchen, vernünftigerweise die «empfohlenen» Ärzte aufsuchen. Der Vorteil vom legalen und seriösen Bezug ist enorm. Wir Kiffer in der Schweiz erinnern uns ja auch gerne an die Zeit der Hanflädelis. Die gute Qualität, die Stressfreiheit, die geduldete Halblegalität.

Dennoch muss man nicht die Menschenrechte bemühen, um nachweisen zu können, dass weiterhin die Gesellschaft und Demokratien in den westlichen Ländern kulturell Cannabiskonsumanten ausgrenzen und zu 99% kriminalisieren. Auch in den USA ist man weit entfernt, diese schlichte **Ungerechtigkeit** in eine verhältnismässige, faire und zeitgemässe Politik zu wandeln. Die ideologischen Gegner werden früh genug mit den üblichen Argumenten zu Felde ziehen und gerade im konservativen Bereich weiterhin das Bild des kiffenden Loosers zeichnen und damit reüssieren. Dennoch: Eine Aufhellung der US-Drogenpolitik würde die ideologisch besetzte Arbeit der UNODC (Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung) in Sachen Cannabis zweifelsohne hinterfragen. Der Einfluss der Amerikaner ist gewichtig, wenn man nicht gleich sagen will: **dominant**. Doch bis dahin wird die UNODC eine wissenschaftliche Arbeit nach der anderen in Auftrag geben, welche die extreme Gefährlichkeit von Cannabis unterlegen soll.

Insofern bleibt für uns diskriminierten Kiffer hierzulande die kleine **Hoffnung**, dass sich ausgehend von den USA etwas im internationalen Bereich zur Entkriminalisierung tut.